



NAHM jede Intonationshürde leicht und locker: der Hagener Männerchor unter der Leitung von Wolfgang Herkenhoff.

Leicht, locker, leidenschaftlich

Stürmische Begeisterung beim Konzert des Hagener Männerchores

Von Erna Henke

Wieder einmal war beim Herbstkonzert des Männerchores Hagen die Ehemalige Kirche Hagen übervoll. Ein Beweis, wie sehr der über 100 Jahre alte Männerchor in der Gemeinde verwurzelt ist, und wie groß das Renommee ist, dessen sich der Chor und sein Leiter, Wolfgang Herkenhoff, erfreuen. Herkenhoff hat sich mit leidenschaftlichem Musikerengagement ein Chorensemble geschaffen, das vor anspruchsvollsten Ohren bestehen kann.

Zum diesjährigen Konzert hatte Herkenhoff den Organisten der Gemeinde, Josef Ber-

ger, der sich als hervorragender Geiger erwies und seine Frau Valentina zur instrumentalen Abrundung des Programms gewinnen können. Beide begleiteten wechselseitig am Klavier. Josef Berger eröffnete das Programm mit zwei Sätzen aus der Sonate g-Moll für Violine und Klavier von Antonio Vivaldi. Der technisch und musikalisch ausdrucksvoll gestaltende Violinist errang mit weiteren Vorträgen, vor allem mit dem von ihm arrangierten Moldavien-Melodien begeisterten Beifall. Als Flötistin mit melodischem Ton und ansprechendem Ausdruck stellte sich Valentina Berger in Sätzen von Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart vor und

wurde ebenfalls mit viel Beifall bedacht.

Der Männerchor begann sein Programm mit Sätzen, die hohe Anforderungen an Homogenität und Intonationssicherheit stellten. Franz Schuberts „Noch lag die Schöpfung formlos da“ in feierlicher Erhabenheit und Willy Trapps Gegenstück in Freude und Glanz „Jubelt dem Herrn“ rahmten den Pilgerchor aus Richard Wagners Oper „Tannhäuser“ ein. Selten gelingt es einem A-capella-Ensemble den Pilgerchor so einwandfrei über die Intonationshürden zu bringen wie es den Hagenern gelang. Alle Achtung! Bewunderswert auch die Darbietung der weiteren Schubert-Chorsätze. Klin-

gendes Piano, abgestufte Dynamik, gezügelt, niemals ausbrechend, dazu gute Textverständlichkeit sind geradezu Markenzeichen Herkenhoffscher Chorerziehung.

Im zweiten Programmteil galt es blitzendes Parlando und locker leichte Singkultur beim Chor zu bewundern. Kurt Lißmanns „Timokwein“ und der Schluß, „Das Wodkalied“, seien als Beispiele für den Erfolg dieses Programmteils genannt. Besonders der letzte Satz rief stürmische Begeisterung hervor. Nachdem Herkenhoff und das Bergerpaar mit Blumen bedankt worden waren, gab der Chor angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes noch einen besinnlichen Ausklang mit „Heilige Nacht“, den rhythmisch beschwingten „Tochter Zion“ und dem von den Zuhörern mitgesungenen „Stille Nacht“.

